

„Buchhalter von Auschwitz“

Prozess wegen Beihilfe zum Mord in 300 000 Fällen beginnt

VON PEER KÖRNER

Lüneburg. Jahrzehntelang hat der frühere SS-Unterscharführer unbehelligt in der Lüneburger Heide gelebt. Am 21. April nun beginnt sein Prozess. Mittlerweile ist Oskar Gröning 93 Jahre alt. „Beihilfe zum Mord in mindestens 300 000 Fällen“ wirft ihm die Anklage vor. Jetzt muss er sich doch noch verantworten, das Landgericht Lüneburg soll ein Urteil fällen.

Als Freiwilliger der Waffen-SS hat Gröning Dienst getan in Auschwitz-Birkenau, dem größten deutschen Vernichtungslager in Zeiten nationalsozialistischen Rassenwahns. Mehr als eine Million Menschen sind dort ermordet worden, die weitaus meisten waren Juden. Den „Buchhalter von Auschwitz“ hat ihn der „Spiegel“ genannt, der Name blieb haften.

Gröning soll geholfen haben, das von den Häftlingen zurückgelassene Gepäck beiseitezuschaffen. „Damit sollten die Spuren der Massentötung für nachfolgende Häftlinge verwischt werden“, heißt es bei der Staatsanwaltschaft Hannover. Er habe zudem die entnommenen Banknoten gezählt und an die SS in Berlin weitergeleitet. Gröning sei bewusst gewesen, dass als „nicht arbeitsfähig“ eingestufte Häftlinge ermordet würden. So habe er „dem NS-Regime wirtschaftliche Vorteile verschafft und das systematische Tötungsgeschehen unterstützt.“

„Den Überlebenden geht es um eine sehr späte Gerechtigkeit, die sie von der deutschen Justiz erwarten“, sagt Thomas Walther. „Ihre Eltern und Geschwister werden Gesicht und Stimme gewinnen.“ Der Rechtsanwalt vertritt 31 der mehr als 60 Nebenkläger – Überlebende und Nachgeborene, allesamt Opfer, auf unterschiedliche Weise. „Nachgeborene haben Geschwister gehabt, denen sie nie begegneten“, sagt Walther. „Sie sind in die Schat-

tenfamilien hineingeboren worden, die die Überlebenden des Holocaust gründeten und die lediglich von den Schatten der in Auschwitz Ermordeten begleitet wurden.“ Kinder und Enkel seien geprägt und teils auch traumatisiert durch das Unaussprechliche des Grauens. „Über all diesem Leben liegt ein dunkler Schatten, der den Namen Auschwitz trägt.“

Aus rechtlichen Gründen wurde die Anklage auf die sogenannte „Ungarn-Aktion“ im Sommer 1944 beschränkt, als mindestens 137 Eisenbahntransporte aus Ungarn kamen. Von den rund 425 000 Menschen in den Zügen wurden mindestens 300 000 in den Gaskammern ermordet.

„Wegen des Wohnorts ist das Landgericht Lüneburg zuständig“, sagt Sprecherin Frauke Albers. „Das Interesse der Medien an dem Prozess ist groß.“ So wurde eigens die Ritterakademie angemietet, sonst ein Veranstaltungsort. Von den 60 Plätzen für Journalisten wurden 23 für ausländische Medienvertreter reserviert. Bis zum 29. Juli sind 27 Verhandlungstermine angesetzt. Der Prozess dürfte einer der letzten größeren über NS-Verbrechen sein.



Der Prozess wird in der Lüneburger Ritterakademie stattfinden. FOTO: DPA